

Grundsätze eines Konservativen

Mit dem Wort „konservativ“ wird angezeigt, dass etwas bewahrt werden soll.

Was soll bewahrt werden?

Es ist ein gefälliges Umfeld mit Menschen, an die man gerne denkt und für die man sich bereitwillig einsetzt. Es sind die kulturellen Leistungen unserer Vorfahren, man denke an Umgangsformen, an unsere Kulturlandschaften, an Baudenkmäler, sowie an wissenschaftliche und künstlerische Leistungen.

Der Konservative achtet das kulturelle Erbe, denn er weiß, dass die Natur den Menschen so angelegt hat, dass er etwas haben muss, an das er sich gerne erinnert, was er fördern bzw. zum Besseren gestalten möchte und dass die Übereinstimmung in der Wertschätzung kultureller Leistungen Menschen verbindet. Im Hinblick auf die Entwicklung seines Landes hat er besonders seine Kinder und Enkel im Sinn, denen er ein für sie günstiges Umfeld hinterlassen möchte.

Er sieht seine Abhängigkeit von seinen Mitmenschen; ihm ist bewusst, dass er mit einem Leben ohne Bezug zu ihnen gefühlsmäßig verarmt, sich bodenlos fühlt, dementsprechend unsicher wird und eine Neigung zu Fehlverhaltensweisen spürt. Dies ist aus der Evolution heraus zu verstehen, denn **unsere Gefühle sind zur Erhaltung unserer Art als Kollektiv und nicht zur Erhaltung eines Einzelindividuums angelegt**. Deshalb möchte er vorwiegend Menschen in seinem Umfeld haben, die er sympathisch findet, zu denen er eine emotionale Bindung entwickeln kann. Er weiß, dass dies nicht mit jedermann möglich ist. Für ihn ist es eine Binsenweisheit, dass es Menschen gibt, die miteinander harmonieren und solche die nicht zueinander passen. Er wagt sogar zu sagen, dass die Natur Frauen und Männer ihren Aufgaben entsprechend emotional unterschiedlich veranlagt hat und ist nicht der Meinung, dass der Mensch quasi als unbeschriebenes Blatt geboren wird und seine „Menschlichkeit“ erst durch die Gesellschaft erhält, wie dies von machen politisch tätigen, einflussreichen Personen zu hören ist. So schreibt z.B. der anerkannte, einstige Nachrichtensprecher Ulrich Wickert in seinem, die „Unmoral“ unserer Gesellschaft anprangernden Buch „Der Ehrliche ist der Dumme“:

»Doch genauso wenig wie der Mensch mit einer ausgebildeten Vernunft zur Welt kommt, steckt in ihm schon bei der Geburt der Kern einer Moral. Durch die Vernunft ist er zur Moral fähig, mehr nicht. Die Gesellschaft, in der er aufwächst, wird ihn mit den Werten und Tugenden vertraut machen, die sein Streben und Handeln so beeinflussen sollen, damit er ein Mensch wird, wie ihn die Gesellschaft haben will.«

Zunächst muss festgestellt werden, dass es sich um eine in sich widersprüchliche Aussage handelt. Da heißt es, der Mensch kommt ohne den Kern einer Moral zur Welt, ist aber durch die Vernunft zur Moral fähig, obwohl ihm diese anfangs auch fehlt. Ulrich Wickert übersieht, dass die weitgehend genetisch bedingten Emotionen, die wir in Bezug auf diese und jene Menschen entwickeln, entscheidend dafür sind, ob wir uns moralisch bzw. unmoralisch fühlen, ob wir unser Handeln als vernünftig bzw. unvernünftig ansehen. Sympathie und Antipathie sind Gründe für Hilfe bzw. deren Verweigerung. Auch die Bereitschaft, jemandem zu glauben oder ihn als Lehrer zu akzeptieren, hängt von solchen Gefühlen ab. Inwieweit sich Kriminalität in einer Gesellschaft entwickeln kann, hängt sehr von deren Zusammensetzung ab. Dies war offensichtlich dem ehemaligen Bundeskanzler Helmut Schmidt bewusst, als er 1981 bei einer Kundgebung des Deutschen Gewerkschaftsbundes erklärte: *»Wir können nicht mehr Ausländer verdauen, das gibt Mord und Totschlag.«*

Politiker, die Menschen ohne Berücksichtigung ihrer geistigen und emotionalen Veranlagung in ihr Land ungebremst einströmen lassen, sorgen für Spannungen und wachsende Kriminalität. Sie schaffen Bedingungen, unter denen Rassismus gedeiht, unter denen sich verschieden geartete Menschen gegenseitig hassen und bekämpfen, mit Messern aufeinander losgehen, voller Hass andere mit einem Auto an bzw. überfahren usw.. Als am 6.12.2022 ein Somalier in Illerkirchberg bei Ulm auf zwei Schulkinder mit einem Messer einstach, wobei eine 14-jährige tödlich verletzt wurde, da erklärte der Baden-Württembergische Ministerpräsident Kretschmann, er könne nur warnen, irgendwelche Zusammenhänge zur Flüchtlingspolitik herzustellen. Herr Kretschmann hat diese Politik leidenschaftlich unterstützt und hat nun möglicherweise Angst, dass er deshalb als ein Mitverursacher solcher Verbrechen gesehen werden könnte. Die Befürworter und nicht die Gegner dieser Politik sind Schuld an einem aufkeimenden Rassismus. Auch Psychologen und Soziologen können sehr unterschiedliche Menschen nicht so biegen, dass sie zueinander passen. **„Vielfalt statt Einfalt“** heißt es immer wieder aus den Reihen derjenigen, die eine unkontrollierte Einwanderung nach Deutschland wünschen. Ist damit eine Vielfalt der Kriminalität gemeint?

Unsere Moral hat ihre Wurzeln nicht in Religionen (zehn Gebote) oder Ideologien, wir verdanken sie emotionalen Erfahrungen im gesellschaftlichen Umgang miteinander. Was gut und böse ist, wird zuerst so empfunden, bevor es zum Guten oder Bösen erklärt wird. Der bekannte Philosoph und Journalist Gerhard Szczesny schreibt hierzu in seinem Buch „Das sogenannte Gute“ :

»Könnte man die Lorenzschen Buntbarsche oder Graugänse oder Ratten mit den intellektuellen Fähigkeiten des Menschen ausstatten, würden sie vermutlich aus ihren vorgeprägten Verhaltensweisen ethische Postulate machen und hätten dann den Eindruck, daß ihr Verhalten von diesen Postulaten hervorgerufen worden ist.«

Moralische Grundsätze wurden zu göttlichen Geboten erhoben. Zudem wurde von den Christen die Hölle erfunden, in der man leiden müsse, falls man diese Gebote nicht einhält. Durch diese Vergöttlichung verlieren die Grundsätze ihren eigentlichen Bezug und werden auch dann noch für richtig gehalten, wenn sie nicht mehr zeitgemäß sind. Man denke an die unter Muslimen geltenden Gebote, z.B. das Essverbot für Schweinefleisch, die Verschleierung von Frauen und das gegen unser Tierschutzgesetz verstoßende Schächten von Tieren. Als Grund für das Schweinefleischverbot kommt die Trichinose in Frage. Mit der Verschleierung von Frauen sollte sehr wahrscheinlich verhindert werden, dass sich Männer wegen Frauen bekriegen, was sich bei nomadisierenden Völkern sehr verhängnisvoll auswirken kann. Als Gottes Gebote werden sie universalistisch und zeitlos ausgelegt. Waren sie ursprünglich für die Mitglieder eines Volkes gedacht, so sollen sie als göttliche Gebote für die gesamte Menschheit gelten.

Die islamische Scharia wird unter Muslimen als ein von Gott (Allah) gegebene Gesetzessammlung verkündet. Eine solche Auffassung bewirkt bei den meisten Europäern völliges Unverständnis, denn während der Aufklärung im 18. Jahrhundert wurden in Europa die bekannten Offenbarungsreligionen in Frage gestellt. Schon Goethe - er nannte sich einen dezidierten Nichtchristen - konnte es wagen, sie in seiner für die Universität Straßburg verfassten juristischen Doktorarbeit als menschliche Machwerke zu beschreiben (siehe Goethe: „Dichtung und Wahrheit, 11. Buch“). Der mit der Aufklärung einhergehenden Entmachtung der Christlichen Kirchen haben wir zu verdanken, dass bei uns Kriege aus religiösen Gründen, Hinrichtungen wegen Unglaubens und Hexenverbrennungen der Vergangenheit angehören. Es ist die Prägung durch die Aufklärung und nicht die durch die sogenannte

„Christlich-Jüdische Religion“, die uns den Islam als unannehmbar erscheinen lässt.

Dem Ansehen der Kirche hat es sehr geschadet, dass sie sich in Deutschland schon sehr oft zum Nachteil dieses Landes in die Politik eingemischt hat und dies gegenwärtig wieder tut. Die von der evangelischen Kirche unterstützte illegale Einwanderung (Schleusung mit drei sogenannten Rettungsschiffen) von Afrikanern nach Deutschland, der Kulturkampf der Kirche gegen Bismarck, die religiös bedingten Bürgerkriege und der über Jahrhunderte währende Investiturstreit zwischen den deutschen Kaisern und den Päpsten sind die bekanntesten Beispiele. Sie hat somit auch in erheblichem Maße dazu beigetragen, dass sich viele Menschen nicht mehr zum Christentum bekennen. Es ist nicht einzusehen, warum die Staatskirchen nach dem von Hitler 1933 abgeschlossenen Konkordat (Staatskirchenvertrag) einen dem Wettbewerbsrecht widersprechenden Vorzug vor anderen christlichen Organisationen, wie z.B. den Altlutheranern, den Neuapostolikern und den Zeugen Jehovas, haben sollen. Keine Kirche kann darauf pochen, dass nur der von ihr verkündete Glaube der richtige sei. Die Katholische Kirche sollte endlich das Unfehlbarkeitsdogma aufgeben, welches unter Papst Pius IX im Jahr 1870 als Mittel des Kulturkampfes gegen Bismarck verkündet wurde. Es besagt, dass sich Päpste in Glaubens- und Sittenfragen nicht irren.

Von einem Konservativen wird normalerweise erwartet, dass er sich als Katholik oder Protestant zum christlichen Glauben bekennt. Heutzutage haben jedoch viele Konservative ein pantheistisches Weltbild. Erlebte Harmonie innerhalb einer menschlichen Gemeinschaft lassen ein Gefühl dafür aufkommen, und die der Natur innewohnenden Gesetzmäßigkeiten sprechen dafür.

Obwohl es viele allgemeingültige moralische Grundsätze gibt, kann man nicht von einer Moral der Menschheit sprechen. Jedes Volk hat seine eigene Moral. Es ist ein Irrglaube, dass eine angeblich „vernünftige“ Morallehre die Bildung einer Gemeinschaft vielleicht sogar einer „Weltgemeinschaft“ ermögliche. Pflichten und Rechte müssen einem Gemeinschaftsgefühl entsprechen, nur dann werden sie ernst genommen. Aus dem Gefühl der Zusammengehörigkeit entsteht eine Verfassung. Dieser Satz ist aber leider nicht umkehrbar. Einen von dem Soziologen Jürgen Habermas in einem gewissen Machbarkeitswahn propagierten „**Verfassungspatriotismus**“ gibt es nicht. Es handelt sich um eine leere Phrase.

Vor mehr als 200 Jahren hatte sich der preußische Gelehrte und Staatsmann Wilhelm von Humboldt, der Begründer der Berliner Universität, zu derartigen Begriffen sehr zutreffend geäußert. Als die französische Nationalversammlung 1791 plante, die Bürger ihres Staates nach Grundsätzen der „Vernunft“ zu lenken, schrieb er an einen Freund:

»Was im Menschen gedeihen soll, muss aus seinem Inneren entspringen, nicht ihm von aussen gegeben werden, und was ist ein Staat, als eine Summe menschlicher wirkender und leidender Kräfte. Die Vernunft hat wohl Fähigkeit, vorhandenen Stoff zu bilden, aber nicht die Kraft, neuen zu erzeugen. Diese Kraft ruht allein im Wesen der Dinge, diese wirken, die wahrhaft weise Vernunft reizt sie nur zur Thätigkeit, und sucht sie zu lenken. Hierbei bleibt sie bescheiden stehen. Staatsverfassungen lassen sich nicht auf Menschen, wie Schösslinge auf Bäume pflanzen. Wo Zeit und Natur nicht vorgearbeitet haben, da ists, als bindet man Blüthen mit Fäden an. Die erste Mittagssonne versengt sie.«



Wilhelm von
Humboldt
1767- 1835

Eine evolutionäre Entwicklung basiert auf Differenzierung und nicht auf Gleichmacherei. Der Mensch ist emotional so veranlagt, dass diejenigen

zusammenfinden, die zusammen passen. Im Sinne einer solchen Zusammenführung entwickeln menschliche Gemeinschaften eine für sie typische Kultur.

Konservative sind keine Revolutionäre und kaum mit patriotischem Getue zu begeistern. Sie finden sich mit bestehenden Verhältnissen ab, solange sie keine Möglichkeiten zur Verbesserung erkennen können und mahnen zur Vorsicht, wenn sich große gesellschaftliche Änderungen anbahnen. So bezichtigen sie diejenigen Politiker einer verbrecherischen Fahrlässigkeit, welche die Masseneinwanderung aus arabischen und afrikanischen Ländern nach Deutschland zur Beschwichtigung der Bürger im Vorhinein für gut erklärten, die gegen besseres Wissen die sogenannten „Geflüchteten“ als Fachkräfte anpriesen.

Eine Bewertung ist immer erst im Nachhinein möglich. Auch dies ist eine Binsenwahrheit, die leider von diesen Politikern missachtet wird. Diese denken offensichtlich nicht daran, dass sie Irrtümern mit verhängnisvollen Folgen für nachfolgende Generationen erlegen sein könnten, dass sie möglicherweise Kuckuckseier ausbrüten und die wenigen, für die Entwicklung der Menschheit notwendigen Inseln der Stabilität in einer sich chaotisch entwickelnden Welt zerstören. Sie nannten ihr Verhalten alternativlos und taten damit etwas, was bisher nur Päpsten vorbehalten war, sie verkündeten damit ein neues Unfehlbarkeitsdogma. Hoffentlich werden sie nicht als Totengräber Europas in die Geschichte eingehen.

In einem Interview mit dem Deutschlandfunk (Berliner Kurier, 9.9.2015) äußerte der britische Politologe und Terrorforscher Prof. Anthony Glees (University of Buckingham) die Befürchtung, dass durch die aus seiner Sicht hirnlose, EU-Regeln verletzende Flüchtlingspolitik des Hippie-Staats Merkel-Deutschland die Europäische Union auseinanderfallen könne.

Der Konservative orientiert sich an Erfahrungen und nicht an „Glück“ verheißenden Utopien, die mit irgendwelchen Ismen (Sozialismus, Liberalismus, Nationalismus...) verkündet werden. Er fragt:

„Was ist möglich, und was sagt mir hiervon am meisten zu?“

Er lebt mit der Zuversicht, dass sich immer wieder etwas ergibt, was zur Verbesserung der Lebensverhältnisse beiträgt. Er setzt auf kulturelle Evolution. Für ihn gehört zu einer Bewertung ein realer Bezug, so dass er sagen kann, dieses oder jenes ist besser oder schlechter. Das „absolut Gute“ bzw. „absolut Schlechte“ kennt er nicht. Wunschvorstellungen sind für ihn keine Bewertungsgrundlage.

Er zeichnet sich oft durch eine gewisse Schicksalsergebenheit (Gottvertrauen) aus. Für ihn gilt:

Rückbesinnung ist angebracht.

Wer nicht zurück schaut, kann auch nicht voraus schauen, denn eine realistische Vorausschau besteht fast immer in einer gedanklichen Weiterführung (Extrapolation) dessen, was geschehen ist. Nur mit dem Erinnern gewinnt ein Mensch ein klares Bild seiner selbst, welches ihm Sicherheit gibt, seinem Leben Stetigkeit verleiht und ihn vor Handlungen bewahrt, die nicht zu ihm passen. **Er muss sich als Teil einer Gemeinschaft begreifen und sollte wissen, dass sein Gesicht das widerspiegelt, was er anschaut.**

Eine innere Unruhe stellt sich ein, wenn man nicht mehr von Erinnerungen geleitet wird, sondern stattdessen fortwährend bereit ist, auf Neues reagieren.

Der Konservative hält es für falsch, wenn eine Gesellschaft einseitig nach kurzfristigen ökonomischen Aspekten bewertet wird. Für ihn ist der Mensch mehr als ein homo oeconomicus. Ein völlig von Nützlichkeitsabwägungen bestimmtes Leben lehnt er ab und achtet darauf, dass sein Leben einen Sinn bekommt, einen Verlauf, von dem er sagen kann:

„So kann es weitergehen“.

Ein solcher Sinn ergibt sich nur dann, wenn man sich zurück blickend an seinen Erfahrungen orientiert. Der gängige Mutmach-Spruch nach einem Missgeschick „Schau nach vorne und nicht zurück !“ erscheint nur sehr bedingt hilfreich.